



## Mein Alltag als Pflegefachfrau HF

"Meinen Tagdienst beginne ich um 7 Uhr im Spital. Als erstes verschaffe ich mir einen Überblick über die Patientensituationen und entscheide situativ, welche Informationen ich aus der Pflegedokumentation entnehmen kann und was an diesem Morgen bei welchem Patienten ansteht. Ich erkundige mich bei Frau A, wie das neu verordnete Schlafmittel gewirkt hat, bei Herrn B wie er trotz der anstehenden Operation geschlafen hat und wie er mit dem Nüchtern bleiben zurecht kommt. Mit meiner Teamkollegin, einer FaGe im 3. Semester, bespreche ich die von ihr gemessenen Blutdruckwerte, prüfe die Eintragungen und führe ein kurzes Lehrgespräch: Hat meine Teamkollegin die Abweichung bei Herrn B erkannt, wie interpretiert sie diese und besteht Handlungsbedarf? Diese Entscheidung liegt nun bei mir.

Im nächsten Zimmer treffe ich auf eine Patientin, die weinend und schluchzend in ihrem Bett liegt. Man hat ihr kurz vorher gesagt, dass sie nun doch am Oberschenkel operiert werden muss. In meiner Ausbildung zur Pflegefachfrau HF werde ich auf viele schwierige Gesprächssituationen geschult. Ich weiss, wie ich ein Gespräch mit Menschen, die sich in einer Krise befinden, strukturieren muss. Es ist fordernd, aber ich bin 'tough enough' und schaffe es mit meinem erworbenen Wissen, über Krisengespräche, die Gefühle der Patientin aufzufangen. Das Problem ist nach der Kommunikation noch nicht behoben, aber die Patientin hat sich beruhigt. Als ich das Zimmer wieder verlasse, kann ich die Dankbarkeit in ihren Augen sehen.

Auf der Arztvisite möchte der Chefarzt Genaueres über diese Patientin erfahren. Ich teile ihm die gemessenen Werte mit, ebenfalls Beobachtungen und Erfahrungen. Diese sind wesentlich für die weiteren medizinischen Behandlungen. Arztvisiten haben oft Untersuchungen, die Verabreichung anderer Medikamente oder ein Gespräch zur Folge. Heute beispielsweise das Einlegen einer Ernährungssonde bei einem Patienten, der kaum noch schlucken kann und dadurch in einem sehr schlechten Zustand ist. Durch die Verbesserung des Ernährungszustandes erhofft man sich eine bessere Lebensqualität. Das Einlegen der Sonde bereitet mir nicht viel Mühe, da ich bereits einige Erfahrung habe und auf die Hilfe des Teams zurückgreifen kann.

Im weiteren Tagesverlauf sehe ich regelmässig nach der Patientin, bespreche Pflegesituationen mit meinem Team, delegiere Pflegehandlungen ab und lege selber Hand an, sei das einen Venenkatheter anzulegen oder eine offene Wunde, die uns Sorgen macht, neu zu beurteilen. Es ist mir sehr wichtig, dass wir unsere Pflegedokumentationen gezielt und aussagekräftig führen. So kann sich jeder im Team ein Bild über den Verlauf des Heilungsprozesses machen.

Als Pflegefachfrau komme ich den Menschen sehr nahe. Beispielsweise Herrn Y, der sich nach einer Herztransplantation drei Monate lang in einem sehr schlechten Zustand befand. Kurz nach seiner Operation erlitt er eine Nachblutung, einen für ihn lebensbedrohlichen Zustand. Durch gezieltes Handeln konnte das Schlimmste vermieden werden. Später habe ich mit dem Patienten fortlaufend kleine Ziele gesetzt, die seine Selbständigkeit förderten. Zusammen mit den Angehörigen haben wir uns über kleine Fortschritte gefreut. Diese spielen im Heilungsverlauf eine wichtige Rolle. Oft kommen sie ebenfalls an ihre Grenzen wenn ihre Geduld zu sehr strapaziert wird. Diese Nähe erfordert eine professionelle Haltung. Der Patient soll spüren, dass wir uns kümmern und ihn nicht alleine lassen. Meine Arbeit gilt ihm als ganzen Menschen, nicht nur seiner Krankheit.»